

Augen Ygerne, ohne sich um Drennen zu kümmern. Doch sein Blick war nicht mehr heiter, sondern sorgenvoll und unruhig.

In tiefem Schweigen, in dem das Rauschen der Bäume um Schloß Bellaire wie ein leiser Seufzer klang, warteten sie. Jedes von ihnen war von trüben Gedanken erfüllt und die Minuten schlichen ihnen wie Stunden dahin.

An jenem Sommernachmittag hingen die Schicksale dieser Menschen nur an einem dünnen Faden. Hätte Leutnant Max fünf Minuten länger gebraucht, um Drennens Spuren zu finden, wären Sefton und

Lemarc fünf Minuten früher ins «Schloß» zurückgekehrt, wer weiß, wie sich die Ereignisse gestaltet hätten!

So aber war es Maxens Schritt, den Drennens gespannt lauschendes Ohr zuerst vernahm. Im nächsten Augenblick schon liefen Max und hinter ihm Kootanie George, Marschall Sothern und Ernestine auf das sonderbare Gebäude zu. Drennen stand mit dem Gewehr unter dem Arm in der Tür und erwartete sie.

«Nun?» herrschte ihn der Offizier an. «Was in Teufels Namen haben Sie getan?»

(Schluß folgt.)

DER faszinierende BLICK

Als der Vorhang fiel, rauschte dröhnender Beifall durch den Saal. Immer wieder mußte Carley Higgins sich verneigen. Dunkel, wie ein schwarzer Schlund, dämmerte der riesige Zuschauerraum der Newyorker Musikhall zu ihm herauf — tosend klang das Klatschen tausender Hände an sein Ohr. Begeisterung raste durch den Saal.

Als der Raum sich endlich leerte, trat der große Sänger ein wenig ermüdet zurück in die Kulissen und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Dalmas, sein Impresario, trat zu ihm, schüttelte ihm die Hand und murmelte etwas Unverständliches.

Charley Higgins sprang schnell unter die Brause, zog sich dann um, nahm Hut und Mantel und trat hinaus — die Müdigkeit war vor ihm gewichen, er fühlte sich neugestärkt.

Draußen umringte ihn gleich eine helle Schar aufgeregter junger Mädchen. Er kannte ihr Begehren — immer war es so, wenn er am Abend, nach rauschendem Erfolg, aus der Garderobe trat.

Charley nahm seine Füllfeder und schrieb fast schon mechanisch seinen Namen auf die von zarten Mädchenhänden ihm dargereichten Karten und Fotos. Nur ganz flüchtig schaute er wohl auch einmal in eins der schwärmerischen Mädchen gesichter.

Das Vestibül leerte sich allmählich. Ein schlankes, dunkles Mädchen im Abendmantel stand noch da und wartete geduldig, bis die anderen fortgegangen waren. Dann trat sie auf den Künstler zu und hielt ihm, ohne ein Wort zu sagen, ein Blatt Papier hin. Tief und verklärt schimmerten ihre Augen. Charley sah das Mädchen an — was war es nur...? Er hatte nie solche wunderbaren Augen gesehen... wie fasziniert schaute er sie an, während er das Blatt ergriff. Schnell zeichnete, wohl zum hundertsten Male, seine Hand den Namen, dann reichte er das Blatt zurück und mit einer seltsam vibrierenden Stimme fragte er das Mädchen:

«Kann ich Sie einmal wiedersehen?» Sie nickte scheu. Nahm das Blatt. Dann senkte sie den samtene Blick.

«Morgen abend werde ich in «Roxy's Bar» sein» — sprach sie ganz leise. Und dann ging sie schnell hinaus...

«Und Du warst am nächsten Abend in Roxy's Bar, Charley?» — fragte Harding, der mit Interesse zugehört hatte.

«Ja, das kannst Du Dir wohl denken! Aber ich traf sie nicht... sie war nicht dort! Stundenlang hab ich gewartet... vergeblich!»

«Und nie mehr hast Du von ihr gehört?»

Charley lächelte ein wenig verkniffen: «Oh ja, schon am nächsten Tag! Auf meiner Bank! Man sagte mir: eine vornehme

junge Dame, deren Beschreibung durchaus auf sie paßte, sei am frühen Morgen gekommen und habe einen Scheck auf fünftausend Dollar erhoben...!»

Und resigniert fuhr Charley fort: «Ja, ich schaute nur in ihre Augen, während sie vor mir stand und wortlos um ein Autogramm bat... Ihr rätselvoll schimmernder Blick, ihr bescheiden bittender Enthusiasmus, ihre kindliche Freude — alles war Lug und Trug!»

«Na,» meinte Harding, «ihre Freude bestimmt nicht! Mit einem schimmernden Blick — fünftausend Dollar zu verdienen: das ist schon eine kleine Freude wert...!»

Der Rekordwahnsinn

Die verrücktesten Wetten und die lächerliche Rekordsucht fordern jedes Jahr zahlreiche Opfer, aber die grausigsten Beispiele schrecken die Leute nicht vor immer neuen Dummheiten ab. Erst kürzlich sah ein Artist, der in Marokko auf Tournee war, in Marakesch auf der Straße einen Bändiger giftiger Schlangen. Der Artist glaubte diesen Araber bspötteln zu müssen, und, um die anderen Herumstehenden in Erstaunen zu setzen, wettete er, daß er sich eins dieser gefährlichen Tiere um den Hals legen lassen werde. Der Araber stimmte diesem sonderbaren Wunsche zu, empfahl aber dem Unvernünftigen, vor allem das Tier nicht zu berühren u. sich nicht zu bewegen. Der Artist war aber davon überzeugt, daß die Tiere nicht gefährlich seien; er umfaßte die Schlange, die ihm mit einem grausamen Biß in den Hals erwiderte. Der arme Artist wurde ohnmächtig u. starb eine Stunde später, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Vor einigen Wochen wettete ein Malerlehrling, der etwas angetrunken war, daß er sich nackt in den Kanal St. Martin werfen würde. Er gewann seine Wette großartig, aber er konnte den Preis nicht ein-kassieren, da man seine Leiche erst einige Tage später gefunden hatte.

Ein junger Bauer aus der Gegend von

München wettete, auch in gehörigem Rauschzustande, daß er sich ein Messer in die Brust in der Gegend des Herzens bis zu einer Tiefe von 10 Zentimeter stossen würde. Er glaubte mit naiver Sicherheit, das sein Herz weit tiefer säße. In Anwesenheit seiner ebenso betrunkenen Freunde, die aber an sein Vorhaben nicht glauben wollten, nahm er ein Küchenmesser und stieß es sich in die Brust. Unnötig hinzuzufügen, daß er auf der Stelle starb.

Den Rekord des Eieressens hält ein amerikanischer Student, der dreißig Eier verschlingen kann, ohne zu trinken. Es gibt augenblicklich arme Irre genug, die sich im Training befinden, um diesen amerikanischen Studenten zu übertreffen. Sie könnten allerdings ihre Zeit und ihr Geld nützlicher und angenehmer verwenden.

Den Brief nur gegen einen Kuß!

Die Frauen des Städtchens Viborg in Dänemark konnten in den letzten Zeit nur schwer in den Besitz der an sie gerichteten Briefe kommen. Denn der Briefträger händigte ihnen diese nur dann aus, wenn sie bereit waren, ihm einen Kuß zu geben. Dieses für einen Beamten durchaus empörende Benehmen führte zu einer Klage und der Briefträger wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Er legte jedoch Berufung ein und begründete sein Verhalten damit, daß er von einer Kußmanie befallen sei. Das Hauptargument war jedoch, daß die Damen ihm nur geringen Widerstand leisteten und daß er für manche Briefe nicht nur einen, sondern gleich ein Dutzend Küsse bekommen habe.



Mikro-Foto:
1) Mit Kalk seife bedecktes, rauhes Haar (grauer Belag).
2) Mit Extra-Mild gewaschenes Haar: blank und glänzend.

Pflegen Sie Ihr Haar mit Schwarzkopf „Extra-Mild“! Dieses Schaumpon ist seifenfrei und nicht-alkalisch, daher wird das Haar geschont, der graue Kalkseifenbelag fällt weg. Schönes, natürlich glänzendes Haar ist der Erfolg und die Frisur hält noch einmal so gut.

Blondinen, die ihr Blondhaar erhalten oder aufhellen wollen, verwenden Schwarzkopf Extra-Blond.

SCHWARZKOPF EXTRA-MILD
"das seifenfreie Shampoo"

Herren bevorzugen das gleich gebrauchsfertige Extra-Mild „flüssig“